

Es seien nun noch einzelne der alten Fanggeräte und ihre Bezeichnungen erklärt: Senkreischen waren große, mit Steinen beschwerte Reussen, die — bis auf den Grund gesenkt — einige Tage und Nächte liegen blieben. Streichgarn: Netze an Reifen und langer Stange, womit man die Ufer entlang streifte. Setznetz: ein großes, oft mehrere Tage und Nächte im Wasser belassenes Netz. Gruppelpeer: eine oben gegabelte Stange mit an der Gabel befestigtem sackartigen Netz, vorn mit einer Schnur zum leichteren Heben. A erche oder Ercke im Wasser aufgerichtetes Flechtwerk zum Fischfang. Nachtnetz über Nacht ausgelegtes Netz. R ach- oder Rochnetz bis auf den Grund gelassenes Netz. W ad Zugnetz mit Sack ohne Spiegel.

Quellen:

Örtliche Archive

Winter, G.: Niederösterreichische Weistümer. Wien-Leipzig 1900

Bischoff, F. & Schönbach, A.: Steirische und Kärnthische Taidinge, Wien 1881

Mell, A. & Müller, E. Steirische Taidinge, Wien 1913

Verwirtschaftung des Wassers

Waldverwüstung, Bodenzerstörung, Grundwasserspiegelsenkung, Verseuchung des Oberwassers und andere drohende Faktoren rühren an der Existenz des Menschen. Dem Fischer als berufenen Hüter der Gewässer kommt die große Aufgabe eines Mahners vor den Gefahren dieser Entwicklung zu. Hier sind Grundfragen zu lösen, die nur biologisches Denken meistern kann.

Wie katastrophal es in der ganzen Welt diesbezüglich aussieht, schildert Dr. B a n k in Heft 2/1951 der Zeitschrift „Der Fischwirt“ (Kiel): „Die Grundwasserspiegel fallen! Nicht nur sie, auch die Wasseroberfläche des Kaspisees zum Beispiel hat sich in den letzten Jahren um 1,2 m gesenkt! In Südrußland, wo nach der Bauernbefreiung im vorigen Jahrhundert der Landhunger in unvorstellbarem Ausmaße eingesetzt hat, ein Landhunger, dem riesige Waldflächen zum Opfer gefallen sind, breitet sich das Wüstenklima aus. Zunehmende Bodenerosionen, Staub- und Sandstürme, versandende Flüsse bedrohen das Land. Durch Nordamerika zieht zwischen Mississippi und den Küstenkordillieren, von Kanada bis an den Mexikanischen Golf, ein 2000 km breiter Streifen unfruchtbar Land, mit zwei Einwohnern auf den Quadratkilometer; ein Gebiet, in dem die jährlichen Bodenverluste auf mehrere hunderttausend Dollar geschätzt werden, ein Gebiet, das früher von dichten Wäldern bestanden, riesigen Bisonherden Lebensmöglichkeiten gegeben hat und das erst durch den zivilisatorischen Eingriff des Menschen zu einer unfruchtbar Wüste geworden ist. In Patagonien und Brasilien werden immer neue Waldbestände niedergebrannt, um Weideflächen zu gewinnen, die nach einigen Jahren brach und öde liegen bleiben. In Australien, Tasmanien und Neuseeland werden die riesigen Eucalyptuswälder auf unsinnige Weise umgebracht und zurück bleibt unfruchtbar Steppe. Der Süden Afrikas ist durch die intensiven Bewirtschaftungsmethoden der Weißen bedroht. Indien wird von Bodenerosionen gefährdet. Korea zeigt nur Krüppelwälder, aus denen die Felshöhen nackt zum Himmel ragen. Südeuropa, der Balkan, die Donauländer, Südfrankreich sind von Versteppung bedroht. Und in Deutschland? Selbst Gegenden mit ausgesprochen feuchtem Klima wie der Nordwesten haben bereits Sandstürme zu vermerken. In der Gemarkung der Stadt Stade zum Beispiel sind im Jahre 1947 30 Prozent des bebauten Gebietes von Sandstürmen betroffen worden. Es ist ein verhexter Kreislauf: Entwaldung, Entsumpfung, Flußbegradigung, das oft unbewußte Streben, das Wasser auf dem kürzesten Wege aus dem Lande zum Meer zu schaffen, das Bestreben, intensive Arbeitsmethoden in der Landwirtschaft einzuführen, das alles sind Elemente, die zur Verwirtschafung des Wassers führen.“

Leset und verbreitet „Österreichs Fischerei“!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Verwirtschaftung des Wassers 77](#)